

Die Pilgerreise von Papst Benedikt XVI. ins Heilige Land vom 8. bis 15. Mai 2009

Die Reise von Papst Benedikt – er selbst sprach stets von einer „Pilgerreise“ ins Heilige Land – war von drei Orientierungspunkten geprägt: dem Einsatz für *Frieden*, dem *Dialog* mit dem Judentum und dem Islam und der Sorge um die *christliche Präsenz* in den Regionen des Heiligen Landes. Diese drei Aspekte scheinen nicht nur in den zahlreichen Reden und Predigten auf; wie ein roter Faden durchziehen sie die Abfolge des offiziellen Besuchsprogramms. In einem Interview für die ihn begleitenden Journalisten auf dem Weg von Rom nach Amman hat Benedikt XVI. diese Grundrichtung präzise zusammengefasst. Die Fragen stellte P. Federico Lombardi SJ, Direktor des Pressebüros des Heiligen Stuhls.

Frieden – Dialog – Präsenz: Ein Interview

Frage: Eure Heiligkeit, diese Reise findet in einer für den Nahen Osten sehr schwierigen Zeit statt: Es gibt große Spannungen – während der Gaza-Krise dachte man auch, dass Sie vielleicht auf die Reise verzichten würden. Darüber hinaus werden wenige Tage nach Ihrer Reise die wichtigsten politischen Verantwortungsträger Israels und der Palästinensischen Autonomiegebiete mit Präsident Obama zusammentreffen. Glauben Sie, dass Sie einen Beitrag zum Friedensprozess leisten können, der gegenwärtig zu stocken scheint?

Papst Benedikt XVI.: [...] Sicherlich möchte ich zum Frieden beitragen, nicht als Einzelperson, sondern im Namen der katholischen Kirche, des Heiligen Stuhls. Wir sind keine politische Macht, sondern eine geistliche Kraft, und diese geistliche Kraft ist eine Realität, die zu Fortschritten im Friedensprozess beitragen kann. Ich sehe drei Ebenen.

Die erste [Ebene]: Als Gläubige sind wir überzeugt, dass das Gebet eine echte Kraft ist: Es öffnet die Welt für Gott. Wir sind überzeugt, dass Gott uns hört und dass er in der Geschichte handeln kann. Ich denke, wenn Millionen Menschen, Millionen Gläubige beten, ist es wirklich eine Kraft, die einen Einfluss hat und dazu beitragen kann, dass es im Frieden Fortschritte gibt.

Die zweite Ebene: Wir wollen Hilfestellung geben bei der Gewissensbildung. Das Gewissen ist die Fähigkeit des Menschen, die Wahrheit zu erkennen, aber diese Fähigkeit wird oft durch Einzelinteressen behindert. Und von diesen Einzelinteressen zu befreien und dabei mehr für die Wahrheit, für die wahren Werte offen zu werden, ist eine große Aufgabe: Es ist eine Aufgabe der Kirche, zu helfen, die echten Kriterien, die wahren Werte zu kennen und uns von den Einzelinteressen zu befreien.

Und so – das ist die dritte Ebene – sprechen wir auch – genau so ist es! – zur Vernunft: Gerade weil wir politisch unparteiisch sind, können wir vielleicht leichter, auch im Licht des Glaubens, die wahren Kriterien erkennen, verstehen helfen, was zum Frieden beiträgt und die Vernunft ansprechen, wirklich vernünftige Positionen unterstützen. Das haben wir bereits in der Vergangenheit getan und das wollen wir auch jetzt und in Zukunft tun.

Frage: Als Theologe haben Sie in besonderer Weise über die *gemeinsame Wurzel* nachgedacht, die Christen und Juden verbindet. Warum gibt es trotz der Bemühungen um einen Dialog oft Anlässe zu Missverständnissen? Wie sehen Sie die Zukunft des Dialogs zwischen den beiden Gemeinschaften?

Papst Benedikt XVI.: Es ist wichtig, dass wir wirklich dieselbe Wurzel haben, dieselben Bücher des Alten Testaments, die – sowohl für die Juden als auch für uns – Buch der Offenbarung sind. Aber natürlich darf man sich nach 2000 Jahren unterschiedlicher, ja sogar getrennter Geschichte nicht darüber wundern, dass es Missverständnisse gibt, weil sich sehr unterschiedliche Traditionen der Interpretation, der Ausdrucksweise, der Gedankenwelt gebildet haben, sozusagen ein sehr andersartiger „semantischer Kosmos“, sodass dieselben Worte auf beiden Seiten Verschiedenes bedeuten; und durch diesen Gebrauch von Worten, die im Lauf der Geschichte unterschiedliche Bedeutungen ausgebildet haben, entstehen offensichtlich Missverständnisse.

Wir müssen alles tun, um die Sprache des anderen zu erlernen, und mir scheint, wir machen darin große Fortschritte. Heute haben wir die Möglich-

keit, dass die jungen Menschen, die zukünftigen Theologieprofessoren, in Jerusalem studieren können, an der Hebräischen Universität, und die Juden haben akademische Kontakte zu uns: So kommt es zu einer Begegnung dieser unterschiedlichen „semantischen Kosmen“. Lernen wir voneinander und gehen wir voran auf dem Weg des wahren Dialogs, lernen wir einer vom anderen, und ich bin sicher und überzeugt, dass wir Fortschritte machen werden. Und das wird auch dem Frieden helfen, mehr noch, der gegenseitigen Liebe.

Frage: Eure Heiligkeit, diese Reise hat zwei grundlegende Dimensionen des interreligiösen Dialogs: mit dem Islam und dem Judentum. Sind das zwei vollkommen voneinander getrennte Richtungen, oder wird es auch eine gemeinsame Botschaft geben, welche die drei Religionen betrifft, die sich auf Abraham berufen?

Papst Benedikt XVI.: Sicherlich gibt es auch eine gemeinsame Botschaft, und es wird Gelegenheit geben, sie hervorzuheben. Trotz der unterschiedlichen Ursprünge haben wir gemeinsame Wurzeln, weil, wie ich schon gesagt habe, das Christentum aus dem Alten Testament hervorgeht, und die Schriften des Neuen Testaments gäbe es nicht ohne das Alte Testament, denn sie beziehen sich ständig auf „die Schrift“, das heißt das Alte Testament. Aber auch der Islam entstand in einem Umfeld, in dem sowohl das Judentum als auch die unterschiedlichen Zweige des Christentums – das Judentum, das antiochenische Christentum, das byzantinische Christentum – präsent waren. All diese Umstände spiegeln sich in der Überlieferung des Korans wider, sodass wir von den Ursprüngen her und auch im Glauben an den einen Gott sehr viel gemeinsam haben.

Deshalb ist es wichtig, auf der einen Seite einen bilateralen Dialog zu pflegen – mit dem Judentum sowie mit dem Islam – und dann auch den trilateralen Dialog. Ich selbst bin Mitbegründer einer Stiftung für den Dialog zwischen den drei Religionen, damals haben wir zusammengearbeitet mit Persönlichkeiten wie Metropolit Damaskinos und dem Oberrabbiner von Frankreich, René Samuel Sirat. Diese Stiftung hat auch die Bücher der drei Religionen herausgegeben: den Koran, das Neue Testament und das Alte Testament. Der trilaterale Dialog muss also weitergehen, und er ist äußerst wichtig für den Frieden und auch damit, sagen wir es einmal so, jeder die eigene Religion gut zu leben versteht.

Frage: Eure Heiligkeit, Sie haben oft auf das Problem der abnehmenden Zahl der Christen im Nahen Osten und insbesondere im Heiligen Land hin-

gewiesen. Es ist ein Phänomen mit verschiedenen Ursachen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Was kann man konkret tun, um die christliche Präsenz in der Region zu unterstützen? Welchen Beitrag hoffen Sie mit Ihrer Reise zu leisten? Gibt es in Zukunft für diese Christen eine Hoffnung? Haben Sie auch eine besondere Botschaft für die Christen aus Gaza, die nach Bethlehem kommen werden, um Ihnen zu begegnen?

Papst Benedikt XVI.: Sicher gibt es Hoffnung, denn es handelt sich jetzt, wie Sie bereits gesagt haben, um einen schwierigen Augenblick, aber es ist auch ein Moment der Hoffnung, des Neuanfangs, eines neuen Impulses auf dem Weg zum Frieden. Wir wollen die Christen im Heiligen Land und im ganzen Nahen Osten vor allem ermutigen, zu bleiben, in ihren Herkunftsländern ihren Beitrag zu leisten: sie sind ein wichtiger Teil der Kultur und des Lebens in diesen Regionen.

Konkret hat die Kirche über die Worte der Ermutigung und das gemeinsame Gebet hinaus vor allem Schulen und Krankenhäuser. So sind wir dort mit ganz konkreten Einrichtungen vertreten. Unsere Schulen bilden eine Generation aus, die die Möglichkeit haben wird, im heutigen Leben, im öffentlichen Leben präsent zu sein. Wir sind dabei, eine katholische Universität in Jordanien aufzubauen. Dies scheint mir eine großartige Perspektive zu sein, wo junge Menschen – sowohl Muslime als auch Christen – einander begegnen, gemeinsam lernen, wo eine christliche Elite ausgebildet wird, die bereit und fähig ist, für den Frieden zu wirken. Generell sind unsere Schulen ein sehr wichtiges Moment, um den Christen eine Zukunft zu eröffnen, und die Krankenhäuser zeigen unsere Präsenz. Außerdem gibt es viele christliche Vereinigungen, die auf unterschiedliche Weise den Christen helfen und sie mit konkreten Hilfen zum Bleiben ermutigen.

So hoffe ich, dass die Christen wirklich den Mut, die Demut und die Geduld finden können, in diesen Ländern zu bleiben und ihren Beitrag zur Zukunft dieser Länder zu leisten.

Orig. ital. in *L'Osservatore Romano* 09.05.2009; dt. in O. R. 15.05.2009, 7.

Das Reiseprogramm

Freitag, 8. Mai 2009 – Jordanien

- Begrüßung auf dem Internationalen Flughafen „Queen Alia“ in Amman
- Besuch im „Regina-Pacis“-Rehabilitationszentrum für behinderte Jugendliche in Amman
- Höflichkeitsbesuch beim jordanischen Königspaar im „Al-Husseinye“-Palast von Amman

Samstag, 9. Mai 2009

- Besuch der byzantinischen Basilika der Moses-Gedenkstätte auf dem Berg Nebo
- Segnung des Grundsteins für die Universität des Lateinischen Patriarchats in Madaba
- Besuch des Haschemitischen Museums und der Al-Hussein-Bin-Talal-Moschee in Amman
- Begegnung mit muslimischen Religionsführern, dem Diplomatischen Korps und den Rektoren der jordanischen Universitäten
- Feierliche Vesper in der griechisch-katholisch-melkitischen Sankt-Georgs-Kathedrale in Amman

Sonntag, 10. Mai 2009

- Eucharistiefeier im Internationalen Stadion von Amman
- Besuch der Taufstelle Jesu in Bethanien jenseits des Jordans
- Segnung der Grundsteine einer römisch-katholischen und einer melkitischen Kirche

Montag, 11. Mai 2009 – von Jordanien nach Israel

- Amman: Verabschiedung auf dem Internationalen Flughafen „Queen Alia“
- Begrüßung auf dem Internationalen Flughafen „Ben Gurion“ in Tel Aviv
- Höflichkeitsbesuch bei Präsident Shimon Peres in dessen Residenz in Jerusalem
- Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem

- Interreligiöse Begegnung mit Vertretern der Religionen im „Notre Dame of Jerusalem Center“ in Jerusalem

Dienstag, 12. Mai 2009 – Jerusalem

- Besuch des Felsendoms und Höflichkeitsbesuch beim Großmufti
- Besuch der Westmauer (Klagemauer)
- Höflichkeitsbesuch bei den Oberrabbinern von Jerusalem im „Hechal Shlomo“-Zentrum
- Mittagsgebet mit den Ordinarien des Hl. Landes im Abendmahlssaal
- Besuch in der römisch-katholischen Konkathedrale
- Eucharistiefeier im Josafat-(Kidron)-Tal (zwischen Tempelberg und Ölberg)

Mittwoch, 13. Mai 2009 – Bethlehem

- Offizielle Begrüßung, Eucharistiefeier auf dem Krippenplatz und Besuch in der Geburtsgrötte
- Besuch des Caritas-Baby-Hospitals und des Flüchtlingslagers Aida
- Höflichkeitsbesuch beim Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde Mahmoud Abbas

Donnerstag, 14. Mai 2009 – Nazareth

- Eucharistiefeier auf dem „Berg des Absturzes“
- Begegnung mit dem israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu
- Treffen mit Vertretern der verschiedenen Religionen im Auditorium der Verkündigungsbasilika
- Feierliche Vesper in der Verkündigungsbasilika

Freitag, 15. Mai 2009 – Jerusalem

- Ökumenisches Treffen im Griechisch-Orthodoxen Patriarchat
- Besuch der Grabeskirche
- Besuch der Armenischen Patriarchalkirche St. Jakob
- Verabschiedung auf dem Internationalen Flughafen „Ben Gurion“